

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Band: 41 (1958)
Heft: 10

Artikel: Vier geistliche Apologeten zum Atomkrieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vier geistliche Apologeten zum Atomkrieg

(FTB) Welche Blüten die christliche Apologetik zeitigt, beweisen vier Ausprüche hervorragender Würdenträger der christlichen Kirche, die in letzter Zeit als Verteidiger der atomaren Aufrüstung, der nuklearen Waffen und eines Vernichtungskrieges der Menschheit auftraten und grundsätzlich mit Argumenten, die ihrer religiösen Ueberzeugung entnommen sind, den Wahnsinn eines Atomkrieges, der zweifellos den Großteil der Erdbewohner vernichten und zukünftige Generationen zu Krüppel und zu einem langjährigen Siechtum verurteilen würde, zu rechtfertigen suchen.

So ist es für den Erzbischof von Canterbury, *Geoffrey Fisher*, selbstverständlich,

«es könne durchaus im Plan der göttlichen Vorsehung beschlossen sein, daß sich die Menschheit in einem Atomwaffenkrieg selbst vernichte. Man könne daher keine Politik auf der Verhinderung einer solchen Möglichkeit gründen . . .»

Denn so argumentiert der ehrwürdige Kirchenfürst,

«die Heilige Schrift sagt nirgends, daß die Menschheit ewig dauern *solle* (!), wohl aber sagt sie Gegenteiliges genug . . .»

Ebenso hat der Erzbischof von Rochester, *Dr. Christopher Chavasse*, in einer Predigt verkündet, daß

«ein Atombombenkrieg mit völliger Zerstörung oder dem Dahinsiechen für die Ueberlebenden ein geringeres Uebel sein würde als Knechtschaft unter einer totalitären Herrschaft»,

womit der Vertreter Gottes auf Erden die totalitäre Herrschaft des Sozialismus, vielleicht aber auch die eines faschistischen Regimes gemeint hat. Wir wollen hier aus Raummangel nicht darüber rechten, ob die Menschheit zwischen diesen beiden Alternativen den Tod durch radioaktive Strahlung, durch Wasser- und Atombomben vorziehen sollte oder ob es nicht *noch* eine andere, friedliche Lösung der heutigen Spannungen zwischen Ost und West gibt.

Aber auch ein deutscher Kirchenfürst, der Bischof *Dibelius*, hat zu diesem Problem das Wort ergriffen und auf der Weltkirchenkonferenz in Evanston erklärt:

«Die Anwendung einer Wasserstoffbombe ist vom christlichen Standpunkt aus nicht einmal eine so schreckliche Sache, *da wir alle dem ewigen Leben zustreben. Und wenn zum Beispiel eine einzelne Wasserstoffbombe eine Million Menschen tötet, so erreichen die Betroffenen um so schneller das ewige Leben . . .*»

Dieser mutige Verfechter des Heldentodes im Atomwaffenkrieg im geschützten Hafen, von dem aus er diese «tröstenden» Worte einer gläubigen Menschheit emphatisch verkündet, vergißt bei seinen Beteuerungen völlig, daß Millionen Menschen an ein «ewiges Leben» gar nicht glauben und dem *irdischen* Dasein viel mehr Vertrauen entgegenbringen als einem Offenbarungsglauben und einer christlichen Dogmatik. Denn ihr Ja zum Leben ist stärker als die Apologetik der christlichen Bischöfe. Ihr Glaube, der sich auf einer ungerechten Sozialordnung stützt, daß nämlich das Diesseits nur eine vorübergehende Etappe ihres Daseins wäre, während ihre wahre Existenz und ihr Glück sich im «Jenseits» erfüllen werden, ist der Köder, das Lockmittel für die in Unwissenheit und Kritiklosigkeit und in einer geistigen Finsternis lebenden Menschen, die auf diese Weise zur Gleichgültigkeit dem irdischen «Schicksal» gegenüber, zu einem sturen Fatalismus erzogen werden sollen, deren Leiden und Erniedrigungen in *dieser* Welt nach christlicher Auffassung mit einer Seligkeit im *Jenseits* aufgewogen werden sollen . . .

In allerjüngster Zeit hat auch ein katholischer Befürworter der Atombomben im Priesterkleid zu dieser Frage das Wort ergriffen. Der Professor für Moraltheologie an der theologischen Fakultät der Universität in Wien, *Karl Hörmann*, hat in einem Vortrag, der in

Das Christentum ist das Blatterngift der Menschheit.

Friedrich Hebbel

Schließlich sollte man immer daran denken, daß nicht die Meinungen, welche ein Mensch hat, oder die Dogmen, woran er glaubt, von Bedeutung für seine Mitgeschöpfe sind, sondern seine Handlungen.

Fridtjof Nansen

der Zeitschrift der Wiener katholischen Akademie veröffentlicht wurde, nach dem Beispiel seines evangelischen Kollegen in Westdeutschland erklärt:

«Bis jetzt ist der Beweis *nicht* erbracht, daß die Atomwaffen an sich schlecht sind . . . Die Vernichtung eines Großteils der Menschheit ist nicht *sicher*, sondern nur mehr oder weniger wahrscheinlich(!) . . .»

Gegen diese unerhörte Verniedlichung des Atomtodes aus dem Munde eines Moralthologen haben selbst Hörmanns Kollegen, die Professoren der juristischen Fakultät der Wiener Universität, *Ernst Karl Winter* und *A. N. Knoll*, entschieden Stellung genommen, indem sie in der Zeitschrift «Aufbruch» Hörmanns unverantwortliche Ansicht verurteilen:

«Eine solche Moralthologie muß Schiffbruch erleiden, und sie verdient es auch . . .»

Diese kurze Abfertigung eines *katholischen* Theologen in Oesterreich durch seine Amtsbrüder von der juristischen Fakultät verdient um so mehr Beachtung, wenn man weiß, welchem Druck Staatsbeamte, auch Hochschullehrer, trotz der gewährleisteten Freiheit in Forschung und Lehre ausgesetzt sind.

Hier wird es am Platze sein, sich eines nicht unbedeutenden Werkes *Heinrich Heines* zu erinnern, der in seinem politisch und weltanschaulich durchtränkten Märchenbuch «Elementargeister», das der große Spötter mit sarkastischer Freude durch die Maschen der Zensur schlüpfen ließ, zu demselben Problem Stellung nimmt. Er kommt in diesem Buche unter anderem auch auf einen von Göttinger Studenten arg verprügelten Universitätspedell zu sprechen, der ganz im Sinne der Trostworte des Bischofs Dibelius überzeugt ist,

«daß wir dort oben im Himmel einst entschädigt werden für die Schmerzen, die wir unverdientermaßen hienieden erduldet haben» und mit der ihm eigenen Ironie fügt Heine diesem weltanschaulich interessant beschriebenen Ulk abschließend die Bemerkung hinzu: «Ich habe auch darüber nachgedacht, ob Entbehrung und Entsagung wirklich allen Genüssen dieser Erde vorzuziehen sei, und ob diejenigen, die hienieden sich mit Disteln begnügt haben, dort *oben* desto reichlicher mit

Ananas gespeist werden. Nein, wer Disteln gegessen, war ein Esel; und wer die Prügel bekommen hat, der behält sie! ...»

Was hätte Heine erst zu den Trostworten des Bischofs Dibelius zu sagen gehabt, der der von Atom- und Wasserstoffbomben vernichteten Menschheit das «ewige Leben» im Jenseits verheißt?! - - - -

Darum halten wir es, auf dem Boden des real-kosmischen Seins stehend und nur der Menschenwahrheit dienend, immer mit dem natürlichen, dem gesunden Menschenverstand entsprechenden und uns Freidenkern ganz besonders einleuchtenden Standpunkt desselben Heine:

Wir wollen auf *Erden* glücklich sein,

wir wollen nicht mehr darben.

Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,

was fleißige Hände erwarben ...

.....

.....

den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spatzen.

John Locke: Ein Brief über Toleranz

(MGL) In der Reihe der englischen Empiristen des 17. Jahrhunderts ist *John Locke*, neben F. Bacon, T. Hobbes und D. Hume, einer jener Großen, die mit der Waffe der Vernunft den widerstrebenden Mächten des Dogmatismus zu Leibe rückten und dem Durchbruch des wissenschaftlichen Geistes den Weg ebneten. Sein klassischer Brief über Toleranz liegt nun, von *Julius Ebbinghaus* übersetzt und glänzend kommentiert, als erster Band der Schriftenreihe «La Philosophie et la Communauté mondiale» vor, im Verlag Felix Meiner, Hamburg. Die Einleitung enthält eine Darstellung der politisch-konfessionellen Situation im damaligen England, der Umstände, die zur Entstehung des Briefes, den Locke 1685 im Exil geschrieben hat, Anlaß boten, eine gegliederte Inhaltsübersicht, sowie eine scharfsinnige Analyse der lockeschen Argumente. Beim schrittweisen Abtasten der Gedankengänge wird uns zwar deutlich, daß auf Grund